

Integration

Autor(en): **Brühlmann-Jecklin, Erica**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung**

Band (Jahr): **29 (1987)**

Heft 3: **Integration**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-157491>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Integration

von Erica Brühlmann-Jecklin

Wieder einmal sitze ich mit Bleistift und Papier vor einem Wort, über das ich etwas schreiben soll. Bloss was? Nicht zu theoretisch, bitte. Das Persönliche, die eigene Erfahrung hervorheben. Dies das Echo auf einen anderen Artikel.

Von mir selber erzählen? Vielleicht bringt es dem Leser/der Leserin tatsächlich am meisten. Nur, mir fällt dies nicht so leicht. Versuchen will ich es trotzdem, jedoch nicht, bevor ich das Lexikon konsultiert habe.

Integration:

(lat.), die Schaffung oder Wiederherstellung eines Ganzen aus seinen Teilen (NSB-Lexikon Band II).

So gesehen haben wir Behinderten wenig Chancen auf Integration. Viele von uns können 'bloss' Teile liefern. Doch lese ich weiter im Lexikon:

Integrierend:

(lat.), zu einem Ganzen unabdingbar gehörend, notwendig, wesentlich.

Dass wir Behinderten ein wichtiger Bestandteil unserer Gesellschaft sind, unabdingbar dazugehörend, notwendig und wesentlich, davon bin ich eigentlich überzeugt.

Es gab eine Zeit, da war ich als 'Teil' aus dem ganzen System hinausgeworfen. Oder meinte es zu sein. Überlege ich es mir im Nachhinein aber genau, war ich – gemäss dieser zweiten Definition – stets integriert, war als langmonatige Patientin sogar an der Steigerung des Brutto-sozialproduktes beteiligt. Aber fühlte ich mich 'dazugehörend'? Ich glaube nein. Ich konnte nicht mehr das leisten, was ich vor meinem Spitalaufenthalt geleistet hatte. Ich würde jene Arbeit nie mehr tun können. Ich war als Teilchen aus einer Maschine herausgefallen. Aber ich war ersetzbar. Die Maschine lief ohne mich weiter. Jetzt war ich Teil einer anderen Maschine geworden: Arbeitgeberin für Schwestern und Ärzte. Immerhin. Aber Hand aufs Herz, welcher Patient/-welche Patientin sieht darin eine Aufgabe? Ich kam mir unnützlich vor. Zur Last geworden.

Anfänglich hatte ich mich mit meiner vermehrten Behinderung auseinandersetzen. Dann wartete ich darauf, integriert zu werden. Irgendwo wieder Teil eines Ganzen, einer Maschine zu werden. Eine Aufgabe zu bekommen. Fast ein Warten auf den Prinz, den erlösenden. Und nichts geschah. Und hier machte ich meine diesbezüglich wohl wichtigste Erfahrung:

Wenn ich nichts unternehme, geschieht gar nichts!

Wenn ich mich nicht selber integriere, werde ich nicht integriert. Zwar bieten die IV und andere Institutionen Hilfen an, welche eine Integration erleichtern. Doch den ersten Schritt zu tun, liegt an mir.

So begann ich meine Kräfte für meine eigene Integration einzusetzen. Konkret sah das folgendermassen aus:

- Ich organisierte mir meine Weiterbildung,
- Ich ersuchte die IV um Kostenübernahme derselben, rekurrierte den abschlägigen Bescheid und gewann den Rekurs,
- Ich suchte mir eine rollstuhlgängige Wohnung

- liess mein Auto auf Handschaltung umbauen,
- überwand meine Hemmungen vor 'starrenden Blicken' und
- mengte mich wieder unter die Leute.

So einfach! – So einfach dies klingt, so plausibel es tönt, so schwierig erlebte ich dann die Realität meiner Integration. Trotzdem bin ich heute mehr denn je davon überzeugt: ohne uns selber läuft gar nichts! Wenn ich mich nicht selber integriere, werde ich nicht integriert. Eine schmerzliche Wahrheit. Nur unterscheidet uns auch hier nichts von den Nichtbehinderten. Die Geschichten mit den erlösenden Prinzen sind und bleiben Märchen. Und das ist wohl gut so. ■

